

No.

21

2020

Mai

Juni

Juli

August

omma

Ortsgeschichtliches Museum mit Archiv

**Backhäuschen aus dem
Dornröschenschlaf erwacht
Textil und Mode in Neukirchen
Museum online**

MUSEUM NEUKIRCHEN-VLUYN

- 03 Grußwort, *Jutta Lubkowski*
- 05 Backhäuschen aus dem Dornröschenschlaf erwacht,
Hermann Bornheim
- 11 Elisabeth Doll, Begründerin
höherer Mädchenbildung in
Neukirchen-Vluyn,
Krista Horbrügger
- 13 Textil und Mode damals im
Neukirchener Dorf,
Karl-Eduard Althaus
- 16 Museum Online
- 17 Die Seite für die jungen Leser:
Ludwigs Nest – Backen früher,
Dominique Walraevens
- 21 Dorfgeschichte(n): 75 Jahre
Kriegsende – Beginn der briti-
schen Besatzung im Mai 1945,
Günter Heckes

Titelbild: Backöfen aus dem 19. Jahr-
hundert auf einem Hof in Neukirchen
© Hermann Bornheim

Herausgeber:

Museumsverein Neukirchen-Vluyn e. V.
Tel./Fax. 02845/391-215
info@museum-neukirchen-vluyn.de
www.museum-neukirchen-vluyn.de

Redaktions-Team:

Günter Fischer, Kevin Gröwig, Krista
Horbrügger, Jutta Lubkowski, Domini-
que Walraevens, Bastian Wiesemeyer

Layout: Dominique Walraevens

Über Anregungen, Bilder, Texte etc.
freuen wir uns! Eingesendete Beiträge
werden unter der Nennung des Verfas-
sernamens veröffentlicht. Die Verant-
wortung – auch für die Einhaltung des
Copyrights – trägt ausschließlich der
Verfasser. Wir behalten uns vor, einge-
sendete Beiträge sinngemäß zu kürzen.

Anregungen, Fotos & Beiträge bitte an:

Museumsarchiv Neukirchen-Vluyn
Hans-Böckler-Str. 26
47506 Neukirchen-Vluyn
02845/391-215

info@museum-neukirchen-vluyn.de



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde des
Museumsvereins Neukirchen-Vluyn,



auch das Museum Neukirchen-Vluyn bleibt in
Zeiten der Coronakrise nicht verschont.

Bereits seit Mitte März sind Museumsbesuche
aus Sicherheitsgründen nicht mehr möglich und somit auch alle ge-
planten Veranstaltungen zunächst abgesagt.

So werden Sie auch die neue Ausgabe 21 unseres OMMA Magazins zu-
nächst nicht in den Händen halten, sondern erstmalig erscheinen wir
direkt mit einer Onlineausgabe. Der Kontakt zu unseren Mitgliedern
und Freunden ist uns wichtig und das digitale Medium PC bietet uns
eine gute Möglichkeit Sie zu erreichen, wenn die wirtschaftlichen Vo-
raussetzungen für eine Druckausgabe nicht ausreichen.

Im neuen Heft erwarten Sie wieder interessante ortsgeschichtliche
Themen. Hermann Bornheim hat über alte Backhäuser in Neukirchen-
Vluyn geforscht und berichtet in einem ersten Teil über das Backhaus
der ehemaligen Spickerkate in Vluynbusch, das nun aus seinem Dorn-
röschenschlaf erwacht ist.

Das Textil- und Modegeschäft der Familie Althaus hat über drei Gene-
rationen das Ortsbild von Neukirchen geprägt. Karl Eduard Althaus er-
zählt über seine Familiengeschichte.

Aus der Perspektive des achtjährigen Jungen erinnert sich Günter He-
ckes an die britische Besatzungszeit nach Kriegsende vor 75 Jahren.

Wir wünschen Ihnen nun eine unterhaltsame und informative Lektüre
der OMMA.

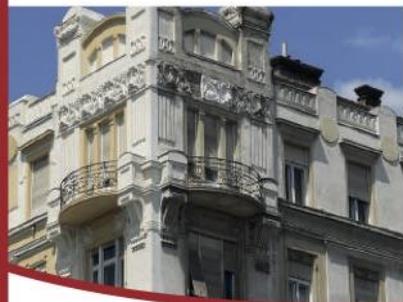
Bleiben Sie uns treu und schauen Sie dann und wann auf unseren Blog
unter www.museum-neukirchen-vluyn.de, den wir mit Informationen
aus dem Museum für Sie gestalten. Hier werden Sie auch aktuell auf
neue Veranstaltungstermine aufmerksam.

Bleiben Sie gesund!

Herzlichst Jutta Lubkowski und das Museumsteam



Ihr Immobilien-Team vor Ort für Verkauf, Vermietung und Beratung



Niederrheinallee 318
47506 Neukirchen-Vluyn

Telefon 0 28 45 - 9 80 10 68
Mobil 01 51 - 27 55 31 09
info@doerth-immobilien.de



Doerth | Immobilien

Backhäuschen aus dem Dornröschenschlaf erwacht

Am 30. November 1755 erließ die preußische Regierung die „Feuerordnung auf dem platten Lande“ für das Herzogtum Cleve, Fürstentum Moers und die Grafschaft Mark.

Die Erfahrung hatte gezeigt, dass oft durch Feuersbrünste ganze Hofanlagen oder sogar Teile eines Dorfes abbrannten, weil die Bewohner unachtsam mit Feuer und Licht umgingen und nur begrenzt über technische Möglichkeiten verfügten das Feuer zu bekämpfen. Als Übeltäter erwies sich oft der Hausbackofen, der von der Küche aus bedient wurde und somit die größte Brandgefahr darstellte.

So heißt es in § 4: „Sehr oft entstehen Unglücksfälle durch das Dörren des Flachses über den Backöfen; deshalb sollen die Backöfen nicht in den Häusern oder dabei, sondern abwärts und wohlverwahrt sein. Die Land- und Polizei-Ausreiter sollen darauf ein wachsames Auge halten und wenn dagegengehandelt wird, solches den Land-Räten ohne Nachsicht anzeigen“. Und tatsächlich gibt es dafür ein Beispiel, dass in Wachtendonk 1755 jemand vor Gericht geladen wurde, weil er trotz Aufforderung seinen Backofen nicht aus dem Hause weggeschafft hatte. Und auch der § 8 dieser Gesetzesvorlage sieht vor, dass „auf, in und neben den Backöfen kein Holz zum Trocknen aufgestapelt werden soll; wo solche noch in den Häusern sind, müssen sie, wie in § 4 verordnet, verlegt und außerhalb, wohlverwahrt, angelegt werden“. Auch zu den Abständen und Feuersicherheit der Backhäuser zielt der § 113, jenes in den preußischen Provinzen benutzten Handbuches von C.A.W. Schmalz, der z. B. eine Entfernung von 50 Schritten als ausreichend angibt. Oft wurde wegen besonderer Umstände oder mangels Raum, ein Backofen in einer noch geringeren Entfernung als 50 Schritte von dem



*Backhaus der Spickerkate, 1749,
© Hermann Bornheim*

Backhäuschen aus dem Dornröschenschlaf erwacht

nächsten Gebäude geduldet; dasselbe musste dann aber mit einem Steindach versehen werden. Beobachtungen zu den noch vorhandenen Backhäusern in unserer Region (Kreis Wesel und Kleve) ergeben ganz unterschiedliche Entfernungen. Der häufigste Standort für das Backhaus war im naheliegenden Bongert (Obstgarten).

Interessanterweise stehen die noch präsenten „Backhäuschen“ fast alle in west-, südwestlicher Lage vom Hauptgebäude, was wahrscheinlich durch den reichen Sauerstoffstrom der Westwinddrift in unserer Gegend zu erklären ist. Neben dem Einzelbackhaus, das am Niederrhein und in Norddeutschland zu fast jedem Hof als Nebengebäude gehörte, gab es auch die Form des Nachbarschaftsbackhauses, wie es in Vluynbusch am Beispiel des Bongards Hof mit der benachbarten Bergs Kate vereinbart war. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, dass die Besitzer der Vluynbuscher Höfe für den Bau eines Backhauses einen staatlichen Zuschuss von 2 Reichsthaler bekamen.

Im Südwesten unserer Republik dagegen gibt es die sozioökonomische Form des Gemeinde-, Dorfbackhauses, das im Folgenden nicht näher erläutert werden soll.

Ein weiterer Unterschied stellt sich in der Größe des Backhauses dar: je größer der Bauernhof und damit verbunden die Größe der Personenzahl (Bauernfamilie, Gesinde und Tagelöhner), die von und auf dem Hof lebte, desto größer das Backhaus. Auf einem großen Hof in Neukirchen – Vluyn besteht das Backhaus aus einem großen und kleinen Backofen, die neben sich noch eine Dörre haben, wo Obst und Flachs getrocknet wurden. Alle drei Einrichtungen könnten nach einer Restaurierung ihre ursprünglichen Funktionen wieder



*Backöfen aus dem 19. Jahrhundert
auf einem Hof in Neukirchen
© Hermann Bornheim*

Backhäuschen aus dem Dornröschenschlaf erwacht

aufnehmen. Ebenfalls in diesem Gebäude gibt es eine Remise für eine oder zwei Kutschen. Seltener war der Typus des Speicherbackhauses vertreten. Auch hierfür gibt es ein Beispiel auf einem Gutshof in Rees Haldern. Hierbei handelt es sich um ein größeres Gebäude, in dem ein Kornspeicher, eine Mühle und ein Backofen vorhanden sind. „Omnia quae cognovi intellegere possum“ (Alles was ich kenne, sehe ich auch). Mit dem Sinngehalt dieses lateinischen Spruches bin ich schon vor Jahren (siehe Bild „Spickerkate“) auf dieses im Jahre 1749 erbaute von Efeu und Ranken umwucherte Backhäuschen aufmerksam geworden. Es gehört zur Spickerkate, Spickerbruch 16, in Vluybusch, Ortsteil Vluy und ist ein positives Beispiel dafür, wie eine vergessene, ehemals für die Menschen auf dem Lande überlebenswichtige Einrichtung zu neuem Leben erweckt wurde. Auch das bedeutet Nachhaltigkeit.

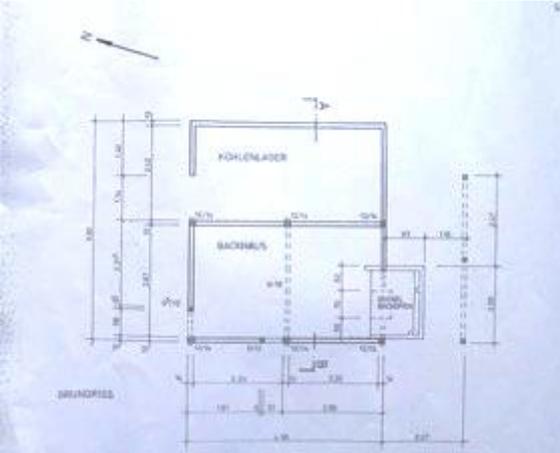
Eine Urkunde aus der französischen Zeit zwischen 1794 und 1814 gibt Auskunft über die Vermessung und Abtrennung von drei Morgen kultiviertem Land (was erstaunlich ist), das mittels Erbpachtbriefes aus dem Heyster Dyck Hof, (Heister) an Heinrich Spickers, alias Samans, überschrieben worden ist. Nachfolgend waren die Familien Lohbeck und Mitze im Besitz dieser Katstelle, bis sie im Jahre 2010 von der Familie Becker übernommen wurde und sie das Anwesen mitsamt seinem Backhaus in mühevoller Arbeit restaurierte und renovierte.

Gute Voraussetzungen boten sich der Familie bei der Wiederherstellung mit Hilfe von alten Dokumenten, Fotos und insbesondere durch eine Vermessung und Dokumentation der Kate im Jahre 1983 durch den Landschaftsverband Rheinland, Abteilung „Amt für Rheinische Landeskunde“ von Herrn Dipl.-Ing. Heinz Brusdeylins und seinem Team. Der Abstand des Backhauses vom Wohnhaus beträgt nur ca.



*Ehepaar Mitze, 1998
© Hermann Bornheim*

Backhäuschen aus dem Dornröschenschlaf erwacht



*Vermessung der Spickerkate 1983
durch H. Brusdeylins, LVR*

2,50 m. Die enorm geringe Distanz lässt sich logischerweise dadurch erklären, dass das Backhaus vor Inkrafttreten des Preußischen Gesetzes errichtet wurde. Anhand des Grundrisses und einer Begehung kann eine kurze Beschreibung gegeben werden.

Es steht im Südwesten des Haupthauses, hat eine rechteckige Form mit der Außenlänge von 4,96 m und einer Breite von 3,11 m. Die Außenmauern, bestehend aus Feldbrandsteinen, befinden sich im guten Urzustand. Auch

sein Satteldach hat bei der Restaurierung wieder rote Hohlpfannen bekommen, die von einem Abbruch eines Bauernhofes in Kamp-Lintfort stammen. Getragen werden die Pfannen von einem Dachstuhl, das sowohl aus den alten Rundholzsparrnen als auch aus neuen kantigen besteht, die gemeinsam mit ihren Vorgängern die gesamte „Last“ tragen. Eine gute Lösung der Symbiose von Restaurierung und Renovierung.

Genau betrachtet teilt sich das kleine „Haus“ in drei verschiedene Funktionsräume auf:



*Westansicht des Backhauses
© Hermann Bornheim*



*Nordansicht des Backhauses
© Hermann Bornheim*

Backhäuschen aus dem Dornröschenschlaf erwacht

Eine detaillierte Beschreibung der aufgeführten Punkte folgt in der nächsten OMMA-Ausgabe.

1. Der Sockelbackofen, dessen Mundloch sich innerhalb befindet und in Verlängerung als Erkerform an der Breitseite hinausragt.
2. Der Vorraum, der allgemein zur Vorbereitung des Backens diente und mindestens eine solche Länge haben musste, dass man mit dem Schieber/ Schießer die Brote ohne die Rückwand zu berühren, den Backofen befüllen oder entleeren konnte.
3. Das Abdach – hier als Kohlenlager bezeichnet – was aber erst ab Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts mit dem beginnenden Kohleabbau in unserer Region zu bezeichnen ist. Ursprünglich war es nur ein Dach, das in den fünfziger Jahren mit „Industrieziegelsteinen“ ummauert wurde. Hier lagerte man das Brennholz - Buche oder Eiche und das Anmachholz, die „Schranzen“ – getrocknete Zweige, von den letzten Obstbaumschnitten. Oft diente dieser Raum auch als sicherer Unterschlupf für Marder, Iltis und...



*Innenansicht mit modernem Backofen
© Hermann Bornheim*

Insgesamt ergibt sich mit dem Abdach eine Gesamtbreite des gesamten Gebäudes von 5,65 m.

Zugänglich ist das Backhaus durch eine Holztüre von der Wohnhausseite her.

Ursprünglich bestand die Backhaustür aus einem unteren und oberen Flügel.

Es sollte möglichst wenig warme Luft nach draußen entweichen. Um möglichst den Verlust der warmen Temperatur gering zu halten, wurde auch nur ein kleines Holzfenster in die Wand auf der Westseite eingebaut. Auch hier hat der jetzige Eigentümer sich nach dem Gesetz des

Backhäuschen aus dem Dornröschenschlaf erwacht

Restaurierens gerichtet, indem er das alte, morsche Fenster durch ein gleichartiges ersetzt hat. Ein Fenster im Urzustand wurde oft entweder mit einem Holz oder Eisengitter versehen, um ungebetenen Gästen den Zugang zu verwehren.

Steht man im alten und von der Verwitterung gezeichneten - aus Eichenbalken verzapften - Türrahmen, richtet sich der Blick sofort auf das Herzstück des Backhauses – den Backofen, der wieder professionell mit alten Steinen aufgemauert wurde, aber in seiner eigentlichen Funktion nicht genutzt wird. Diese Tätigkeit hat nun ein darauf stehender moderner Backofen übernommen.

Wer hätte vor Jahrzehnten daran geglaubt, dass dieses fast zu einer Ruine verfallene „Backhäuschen“, wenn auch nicht mit seiner ursprünglichen, lebenswichtigen Funktion, aber doch noch einmal seine Tätigkeit in einer modernen Form des Backens und Sinn für Kultur und Brauchtum aufnehmen würde. In der Geschichte kommt vieles wieder vor – nur anders.

(Der Autor wäre dankbar für jeden Hinweis bezüglich „Backhaus“.
hbornheim@gmx.de)

Hermann Bornheim

Literatur:

Maaß, M., Die Geschichte von Vluynbusch und von den Vluynbuscher Erbpächtern, Neukirchen – Vluyn 1998. Brüggestraß, A., „Damals“ Neukirchen – Vluyn in früheren Jahrhunderten. Kaiser, H., Das alltägliche Brot – Ein geschichtlicher Abriß. Zippelius, A, Das Bauernhaus am unteren Niederrhein. Pesch, D., Niederrheinische Volkskunst, Köln 1980

Begründerin höherer Mädchenbildung in Neukirchen-Vluyn

Schon sieben Jahre, bevor die Stursberg-schule 1906 als „Evangelische Höhere Schule zu Neukirchen“, das heutige Stursberg-Gymnasium, eröffnet wurde, gab es in Neukirchen eine kleine private höhere Mädchenschule. Das war ein für den ländlichen Raum der damaligen Zeit ungewöhnliches Angebot! 1899 wurde die Schule von Elisabeth Doll (1877 – 1947), der Tochter des Pfarrers Ludwig Doll, eingerichtet. Ihre Lehrtätigkeit begann Elisabeth Doll im Obergeschoss der Missionsbuchhandlung auf der Gartenstraße 22 in Neukirchen.



Elisabeth Doll, um 1905

Die Schule stand in der Tradition des protestantischen

Pfarrhauses, das seit jeher für Mädchenbil-

dung aufgeschlossen war. Die Schülerinnen waren vorwiegend Töchter von Missionaren und Anstaltsleitern neben einigen Kindern aus dem Ort. Gelehrt wurden hauptsächlich Englisch, Französisch und Religion.

Der Unterricht war streng geführt, die Aufgaben wurden so lange abgefragt, bis jede den Stoff beherrschte, diskutiert wurde nicht viel. Elisabeth Doll wurde von den Schülerinnen hochgeschätzt. Ihre Zahl wuchs von Jahr zu Jahr, 1925 waren es schon 40. Aus Platzgründen wurde die



Ehemalige Missionsbuchhandlung, Gartenstraße 22

Elisabeth Doll

Mädchenschule in die Stursberg-Schule an der Bruchstraße verlagert. Ende der zwanziger Jahre erwog der evangelische Schulverein, der die Stursberg-Schule und die höhere Mädchenschule betreute, die Fusion beider Schulen. Elisabeth Doll lehnte dies ab, sie wollte die Leitung ihrer Schule nicht aus der Hand geben. Daher ging sie

in den Ruhestand, ihre Schülerinnen gehörten nun zur Stursberg-Schule, die seit 1931 in der Trägerschaft des Neukirchener Erziehungsvereins stand.

Elisabeth Doll engagierte sich neben ihrer über 30jährigen pädagogischen Tätigkeit in der Leitung des Vaterländischen Frauenvereins, dem späteren Roten Kreuz, und schrieb eine Biografie über ihren Stiefvater Julius Stursberg, den Gründer der Stursberg-Schule.



*Stursberg-Schule an der Bruchstraße
in Neukirchen, 1977 abgerissen*

Vom ehemaligen Direktor des Erziehungsvereins Pastor Emil Schneider, stammt folgendes Urteil über Elisabeth Doll: „Femina sexu, ingenio vir.“ (Dem Geschlecht nach eine Frau, der Veranlagung nach ein Mann.) In einer von männlichen Wertmaßstäben geprägten Zeit bedeutete dies sicherlich höchstes Lob.



Millionsinspektor J. Stursberg.

*Titelseite der Biographie über
Julius Stursberg, 1921*

Krista Horbrügger

Meine Großeltern Peter und Regina Himmelbach bauten 1913 auf der Gartenstr. 10 ein Wohn- und Geschäftshaus. Als gelernter Schuhmacher verkaufte mein Großvater neben der Sonderanfertigung auch Fabrikschuhe und als gelernte Schneiderin hatte Oma Regina auch „Manufaktur- und Weißwaren“ im Sortiment (vgl. rechtes und linkes Schaufenster).

Den Standort auf der Gartenstraße hatte man gewählt, weil man erwartete, dass sich das Dorf Neukirchen nach Nord-Westen ausdehnen würde. Die Fa. Krupp hatte in Rayen Ländereien aufgekauft und die Krupp'sche Gutsverwaltung/Neenrathshof war ein Hinweis darauf, dort ggf. ein Stahlwerk zu errichten. Es kam anders.

Meine Mutter Elisabeth Althaus, geb. Himmelbach, die nach dem Volksschulbesuch die „Preussische höhere Fachschule für Textil-Industrie zu Crefeld, Abtlg. Musterzeichner“ besucht hatte, gründete deshalb am 17. Oktober 1935 ein Gewerbe zum „selbständigen Verkauf von Weiß-



*Erstes Geschäft der
Familie Himmelbach
Gartenstraße, 1913
© K.-E. Althaus*

Kaufhaus Himmelbach, Neukirchen, Lindenstr. 1 *Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Handarbeiten*



und Wollwaren“ auf der Lindenstraße 1 im Neukirchener Dorf.

Nach der Heirat mit dem Schneidermeister Karl Althaus und seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft im Jahre 1948 waren meine Eltern beide im Textilgeschäft aktiv tätig, meine Mutter zusammen mit den angestellten

Textil und Mode damals im Neukirchener Dorf

Verkäuferinnen im Verkauf. Von Kurzwaren über Bettwäsche und Bahnenware an Stoffen bis hin zu ausgewählter Damen- und Herren-Oberbekleidung war alles im Programm. Mein Vater betrieb zusammen mit meiner Oma Regina Himmelbach die Änderungsschneiderei und bot bis in die 60er Jahre Maßkonfektion an. Ein Tätigkeitsschwerpunkt war die Einkleidung der Diakonissen aus dem „Mutterhaus“ des Erziehungsvereins. Für Herrenmäntel und Anzüge bot er schließlich den Service an, mit Kunden nach Krefeld zu entsprechenden Großhändlern zu fahren. Es hatte noch nicht jeder ein Auto, um in den benachbarten Großstädten den Bedarf zu decken.



Mode-Geschäft Althaus, 1960er

Schritt für Schritt wurden die Geschäftsräume erweitert, um den Anforderungen der Kundenwünsche zu entsprechen. Ende der 70er Jahre übernahm meine Schwester Ingrid Voß mit ihrem Mann das Geschäft, das nun als „Mode Althaus“ firmierte und durch einen hinteren Anbau die Verkaufsfläche auf zwei Etagen ungefähr verdreifacht wurde.

In Erinnerung bleiben beliebte und gut besuchte Modenschauen, zunächst im Saal der Gastwirtschaft Mevissen, später in der Aula des früheren Julius-Stursberg-Gymnasiums (heute Aldi) und schließlich im evangelischen Gemeindezentrum im Dorf.

Nach dem frühen Tod meiner Schwester im Jahre 1993 und nicht zuletzt aufgrund der bis heute umstrittenen Verkehrsregelung im Neukirchener Dorf wurde nach mehr als 80 Jahren das Mode-Geschäft Althaus aufgegeben – als quasi „Vollsortimenter“, wie man heute sagen würde, ein Stück Nahversorgung weniger.



*Modehaus Althaus,
Ende der 70er Jahre
© Karl-Eduard Althaus*

VERTRAUEN & NÄHE & IHR TEAM IN VLUYN



Andrea Franzen



Florian Abel



Frank Heinrich



Nicole Freisem



Geschäftsstellenleiter
Helmut Grgas

Der Blog

Museum Neukirchen-Vluyn

<https://www.museum-neukirchen-vluyn.de/blog.html>

Die Corona Pandemie hat natürlich auch das Museum Neukirchen-Vluyn getroffen, indem wir fürs erste schließen mussten. Damit alle FreundInnen, Förderer und Mitglieder trotzdem noch aktiv am Museumsgeschehen teilhaben können, haben wir einen **BLOG** auf unserer Homepage eingerichtet. Dort veröffentlichen wir regelmäßig kleine historische, alltägliche, museumsrelevante Beiträge. Manchmal ist sogar ein Video dabei. Schauen Sie gerne regelmäßig auf unserem Blog vorbei. Wir hoffen das Stöbern macht Ihnen Spaß und Sie fühlen sich uns in der aktuellen Lage wieder ein bisschen mehr verbunden – trotz Museumsschließung. Wir hoffen natürlich, dass wir bald wieder öffnen können, aber bis dahin sind wir über unseren Blog für Sie da.

Ihr Museumsteam



Hallo!

Mein Name ist Ludwig. Ich bin ein Kranich und lebe schon seit vielen Jahren hier in dieser Gegend. Zahlreiche Geschichten habe ich mit den Menschen aus Neukirchen und Vluyt bereits erlebt. An dieser Stelle möchte ich sie dir erzählen.

Heute möchte ich euch erzählen, wie und wo man früher gebacken hat. Damals gab es keinen Strom, sodass man die Hitze eines Feuers benutzen musste. Zunächst wurde eine Backstelle im Haus zum Backen verwendet. Dies führte jedoch leider oft dazu, dass der ganze

Bauernhof abbrannte. Daraufhin wurde ein Gesetz erlassen, das das Backen im Haus verbot. Stattdessen wurden nun Backhäuser errichtet. Eigene Häuser neben dem Wohnhaus. Brannte dieses ab, musste nur dieses Haus wiederaufgebaut werden und nicht der ganze Hof.

Zum Backen musste zunächst der Steinbackofen aufgeheizt werden. Dazu wurde Holz aufgeschichtet und verbrannt. War der Ofen heiß genug, wurde die restliche Glut aus dem Ofen entfernt. Jetzt konnte gebacken werden.

Gebacken wurde vor allem Brot – meistens Schwarzbrot, da es lange haltbar war. Es wurde drei Stunden im Ofen

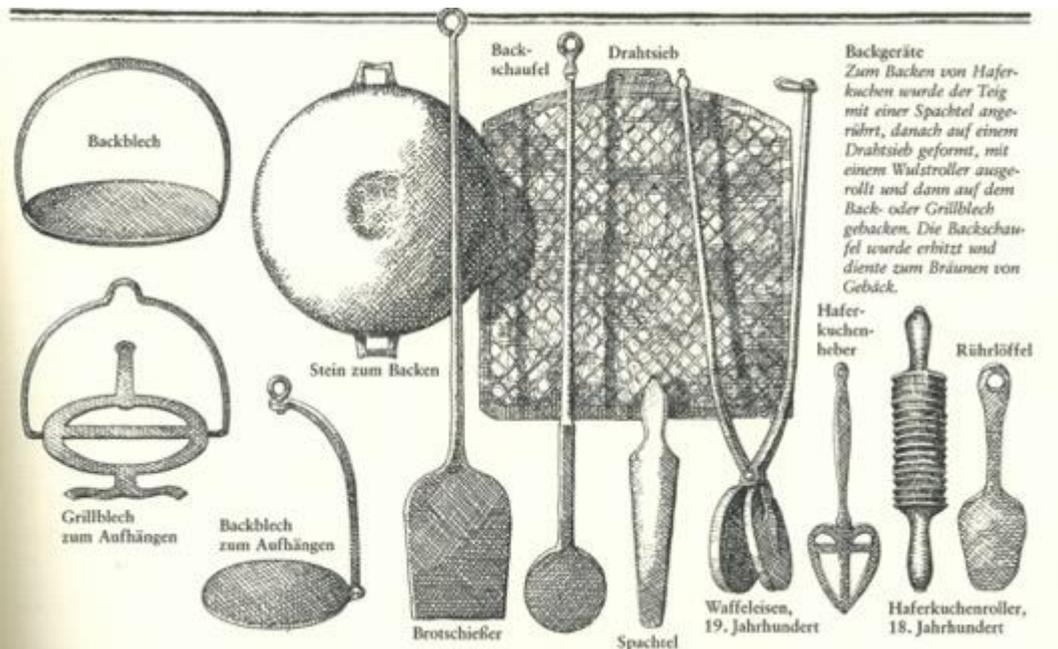


*Backhaus aus Willich-Schiefbahn, 18. Jahrhundert, Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath
© D. Walraevens*

gebacken. Aber auch süßes Gebäck, wie Weißbrot. Wenn der Ofen ein bisschen abgekühlt war, konnte Obst gedörnt werden. Das bedeutet, dass das Obst durch die Wärme länger haltbar gemacht wurde. Da es damals keine Möglichkeit der Kühlung im Sommer gab, war das Dörren eine der wenigen Möglichkeiten Lebensmittel haltbarer zu machen. Sie wurden damit also nicht so schnell schlecht.

Ganz am Ende wurde die Wärme noch genutzt, um Werkzeug aus Eisen zu reparieren. Erwärmt man nämlich Eisen, dann lässt es sich einfacher biegen. Verbogenes Werkzeug konnte so also einfacher wieder repariert werden.

Gebacken wurde meistens nur zweimal im Monat, da es sich um eine aufwändige und tagesfüllende Aufgabe handelte. Der Teig wurde meistens schon am Abend vorher zubereitet.



Verschiedene Backgeräte

aus: John Seymour, Vergessene Haushaltstechniken, 1987, S. 35

Ludwigs Nest – Backen früher



Backhaus im NF,
Innenansicht mit
Steinbackofen
© D. Walraevens

Dies ist ein Waffeleisen aus dem 19. Jahrhundert und ist im Museum Neukirchen-Vluyn ausgestellt. Auch früher konnte man schon Waffeln backen. Sogar ohne Strom. Das Waffeleisen wurde einfach in die Glut gelegt und so vorgeheizt. Dann wurde der Teig hineingegeben und das Eisen wieder in die Glut gelegt. Ab und zu musste man das Eisen auch wenden.

© D. Walraevens

*Bis zum nächsten Mal,
Dein Ludwig*

Dominique Walraevens





Raber

... denn hier ist immer was los!



Hier stimmt
Qualität und Preis!

- Frischfleisch mit QS-Prüfzeichen
- 200 Sorten Käse in Bedienung
- Täglich frisches Obst und Gemüse zu Großmarktpreisen
- Feinkostspezialitäten aus aller Welt
- Eine große Auswahl an Convenience-Produkten
- Erlesene Weine von bekannten Winzern
- Lieferung außer Haus, sowie Getränkeservice
- Wöchentlich neue, unschlagbare Sonderangebote

Moers Kapellen, Tel.: 02841/61033
Nieper Straße 21 Fax.: 02841/61034

Neukirchen-Vluyn, Tel.: 02845/91913
Niederrheinallee Fax: 02845/1821

Neukirchen-Vluyn, Tel.:02845/9419750
Mozartstraße 9 Fax:02845/94197511

Wir ♥ Lebensmittel.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Beginn der britischen Besatzung im Mai 1945

Am 3. und 4. März 1945 marschierten die amerikanischen Truppenverbände in Neukirchen-Vluyn ein auf ihrem Weg zur Rheinüberquerung in Homberg. (Anmerkung der Redaktion: Ausführlicher Bericht dazu in OMMA 3, 2015/ auch online unter <https://www.museum-neukirchen-vluyn.de/unser-museum/unser-magazin-omma.html>)

Meine Mutter und ich hatten Vluyn im Februar 1945 in Richtung Württemberg verlassen, sind aber Anfang Mai wieder zurückgekommen. Als Mutter und ich dann unsere kleine Wohnung betraten, stellten wir fest, dass einiges von unserem bescheidenen Hausrat fehlte, so unter anderem Wäsche, Geschirr, das Radio und

auch Mutters Fahrrad. Einigen anderen Vluynern ging es genauso. Die damalige deutsche Zivilverwaltung hatte in der Zwischenzeit alle leerstehenden Wohnungen für Einquartierungen beschlagnahmt.

Kurz nach der Kapitulation am 8. Mai 1945 wurde die amerikanische Militärregierung dann durch

die britische Besatzungsmacht abgelöst. In dem schönen alten Haus von Springen mit dem herrlichen Garten – am heutigen Leineweberplatz – richteten die Briten ihre Kommandantur ein. Sie benahmen sich gegenüber der Bevölkerung sehr höflich, auch mit uns Kindern war die Verständigung hervorragend, notfalls ging es mit Händen und Füßen. Für uns Kinder war es in jedem Fall eine aufregende Zeit. Die britischen Soldaten wohnten nach meiner Erinnerung im Saal der Gaststätte



Blick auf die ehemalige Hauptstraße im Ortsteil Vluyn in Richtung Neukirchen, 1951, rechts der Platz vor der Kulturhalle an der Ecke Pastoratstraße. Gegenüber der Pastoratstraße befindet sich auf der linken Seite die Einmündung zur Rayener Straße, direkt am Garten des Springen Hauses.

© Museumsarchiv NV

Rams-Bruckhaus (heutiger Standort der Sparkasse) und in den Geschäftsräumen der Samengroßhandlungen Minhorst und Spickschen am Schulplatz hinter der ev. Dorfkirche.

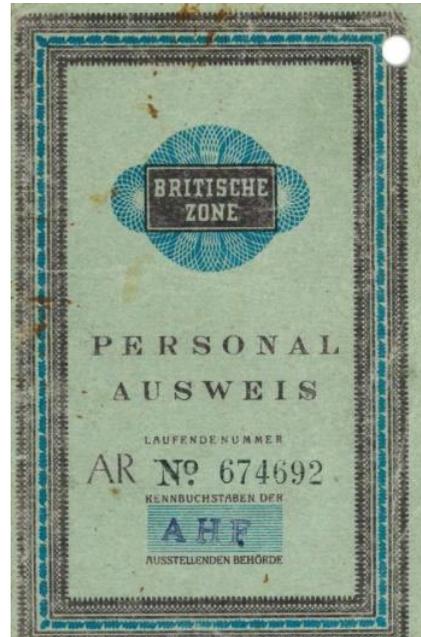
Ein besonderes Ereignis und Schauspiel für die Bevölkerung war die tägliche Wachablösung, die nach britischer Zeit abends gegen 23.00 Uhr stattfand. Die Uhren waren nämlich zwei Stunden vorgestellt. Die Briten, für großes Zeremoniell bekannt, zogen mit sechs bis acht in Galauniform gekleideten Soldaten auf den Platz vor der Kulturhalle und vollzogen den Wachwechsel unter schneidigen Kommandos.

Ich nehme an, dass sich die Soldaten in ihren Unterkünften selbst verpflegten und ihre Hauptmahlzeiten aus einer Großküche bekamen. Die Art und Weise, wie sie ihren Tee kochten, ist mir aber noch in lebendiger Erinnerung. Im Garten von Rams-Bruckhaus brauten sie einen „Trunk“ aus ganzen Teeblättern mit Dosenmilch und Zucker. Es schmeckte uns Kindern wunderbar. Dazu gab es einen Kuchen aus der Blechdose. Eine Köstlichkeit in dieser „mageren“ Nachkriegszeit.

Wir jungen Dorfburschen haben die Soldaten oft in ihren Unterkünften besucht. Sie hatten für uns immer etwas, was wir lange entbehren mussten. Mal Schokolade oder Kekse, aber auch Bananen, die ich erst bei dieser Gelegenheit bewusst kennenlernte. Manchmal gab es auch eine Schachtel Lucky-Strike für Vater oder Opa. Die Zigarettenstummel wurden von uns ebenfalls gesammelt und mitgenommen.

Eines Tages fand ich ein sehr schönes Arbeitsmesser mit abgebrochener Spitze im Müll. Mein Vater hat dann eine neue Spitze geschliffen. „Feinster Sheffield-Stahl“, hat er meinen Fund kommentiert. Nach langen Nachkriegsjahren ist es abhandengekommen – schade!

Günter Heckes



Personalausweis für jeden Bürger in der britischen Besatzungszone, von 1945 bis 1949



Heimat ist einfach.

Mit einer Motiv-Kreditkarte
nach Ihrem Wunsch.

Jetzt Termin vereinbaren:
sk-an.de/termin oder QR-Code scannen



Wenn's um Geld geht

 Sparkasse
am Niederrhein

www.sparkasse-am-niederrhein.de

Museum

Neukirchen - Vluyn

